

# MATERIALIEN!!!

IMPULSE FÜR DIE KIRCHLICHE JUGENDARBEIT

AUSGABE 152

**„Atelier Josefstal – do KUNST mitmacha!“**  
Kunst und Ästhetik in der Jugendpastoral



DOKUMENTATION DER JAHRESTAGUNG  
FÜR JUGENDSEELSORGE 2015

Erzbischöfliches  
Jugendamt  
München  
und Freising





Vorwort 2

„Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen“ 4  
Marius Stelzer

**GRUNDLAGEN**

Impressionen: „Atelier Josefstal – Vernissage“ – 14  
Junge Kunst zum Schauen, Mitmachen  
und voneinander lernen

**VERNISSAGE**

Alles so schön bunt hier! 18  
Uli Winkler

**ZUGÄNGE**

Alles nur Theater oder steckt da mehr dahinter?! 21  
Maria Braun

Up-Cycling – aus alt mach neu 26  
Gesa Lappler

„Ohne Gestalt kein Gehalt“ 31  
Dr. Carmen Roll

„Mit meinem Körper bete ich Dich an“ 35  
Dr. Bernward Konermann

Literaturempfehlungen 42

Künstlerverzeichnis 44

Autorenverzeichnis 45

Impressum 46

### „Atelier Josefstal – do Kunst mitmacha!“

Kunst und Ästhetik in der Jugendpastoral

„Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen“, so bringt Johann Wolfgang von Goethe die Nähe von Glauben und Kunst zum Ausdruck. Jugendliche erfahren durch Kunst und Ästhetik Gott in ihrem Leben. Selbst Kunst zu schaffen oder sich auf die Kunst anderer einzulassen, eröffnet Wege des Glaubens.

Die Jahrestagung für Jugendseelsorge 2015 mit dem Titel „Atelier Josefstal – do Kunst mitmacha!“ - Kunst und Ästhetik in der Jugendpastoral bot attraktive Angebote, Kunst als Ausdruck des Glaubens selbst zu schaffen, Ideen zur Kunstvermittlung zu erwerben und sich mit verschiedensten Aspekten von Ästhetik praktisch auseinanderzusetzen.

Im Hauptvortrag gab Dr. Marius Stelzer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZAP (Zentrum für angewandte Pastoraltheologie) Bochum und im Bischöflichen Generalvikariat Münster, eine Einführung zur Notwendigkeit von Kunst in der Verkündigung und Pastoral mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.



In zahlreichen Werkstätten hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, auf vielfältige Art und Weise selbst künstlerisch tätig zu werden. Eine große Bandbreite von verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen und der Bezug zum Glaubensleben boten Inspiration für die eigene Arbeit mit Jugendlichen vor Ort.

Die vorliegende Dokumentation umfasst den Hauptvortrag und einige Werkstätten der Jahrestagung für Jugendseelsorge 2015. Sie ist unter [www.eja-muenchen.de](http://www.eja-muenchen.de) zu finden und erscheint als MATERIALIEN-Heft Nr. 152.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre. Schöpfen Sie aus der Fülle der Ideen in diesem MATERIALIEN-Heft!

Daniel Lerch  
Diözesanjugendpfarrer

Andrea Glodek  
Grundsatzreferentin



München, im April 2016



## Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen

Pastoraltheologische Suchbewegungen zum Verhältnis von Ästhetik, Kunst und Pastoral

Kunst und Ästhetik bleiben thematische Dauerbrenner in der Fortbildung jugendpastoraler Akteure. Warum auch nicht? Meine These ist, dass der Erscheinungszyklus der Shell-Jugendstudien ungefähr für die Zeitabschnitte steht, wo leise, aber spürbare Generationen-Justierungen in der „Jugend“ stattfinden. Daher lohnt es sich, in ähnlichem Turnus den ästhetischen Blick fortwährend zu justieren.

Der folgende Beitrag möchte einige Fragmente der Suchbewegung zwischen Kunst, Ästhetik und Pastoral aufgreifen. Fragmentarisch deshalb, weil das Thema zeitlich wie vom Umfang her genügend Stoff für ein universitäres Oberseminar der Philosophie bieten würde.

Die Leitfrage lautet: Was ist das „Unaussprechliche“, dass vermittelt, kommuniziert werden soll? Was ist das „Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor allen Zeiten vorausbestimmt hat zu unserer Verherrlichung“ (1 Kor 2,7), das, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat“ (1 Kor 2,9)?

Wir dringen mit dieser Frage zum Kern aller Theologie, nämlich der Rede von Gott, vor. Als Christen glauben wir an den dreifaltigen Gott, der in Jesus Christus Mensch zum Heil aller Menschen geworden ist; an Tod und Auferstehung Jesu und an die Gegenwart Gottes im Heiligen Geist. Das ist die Botschaft des Evangeliums. Bereits das geheime Zeichen der frühen Christen, der Fisch (griechisch: Ichthys) fasst den Kern des Evangeliums zusammen: Jesus Christus, Sohn Gottes, Erlöser.

### Die Bedeutung des Evangeliums für die Verkündigung

Ein erster Schlüsseltext ist das päpstliche Lehrschreiben „Evangelii Nuntiandi“ aus dem Jahr 1975 von Papst Paul VI. Ziel dieses Dokuments ist es, die Kirche des 20. Jh. zu

befähigen, das Evangelium der Menschheit dieses Jahrhunderts besser zu verkündigen. Es gibt drei Anlässe, die zu diesem Dokument führten: a) das Ende eines Heiligen Jahres, in dem es um die Bestrebungen ging, das Evangelium allen Menschen zu verkünden, b) das Ende des zweiten Vatikanischen Konzils zehn Jahre zuvor und c) die schriftliche Zusammenfassung der Beratungen der Bischofssynode zum Thema „Die Evangelisierung in der Welt von heute“, die im Herbst 1974 stattgefunden hatte.

Anlass und Ausgangspunkt der Synode und des Schreibens ist: „Die Verhältnisse der Gesellschaft legen uns allen die Verpflichtung auf, die Methoden zu überprüfen und uns mit allen Mitteln zu bemühen herauszufinden, wie man dem modernen Menschen die christliche Botschaft nahebringen kann, in der allein er die Antwort auf seine Fragen zu finden vermag und die Kraft für seinen Einsatz zu menschlicher Solidarität“ (EN 3).

Das Ziel dahinter: Die Kirche möchte besser werden: „Ist die Kirche – ja oder nein – nach dem Konzil und dank des Konzils, das für sie in dieser geschichtlichen Wende eine Stunde Gottes gewesen ist, fähiger geworden, das Evangelium zu verkünden und es überzeugend, im Geiste der Freiheit und wirksam in das Herz des Menschen einzusenken?“ (EN 4) Diese Frage, so Papst Paul VI, erfordert eine loyale, ehrliche und mutige Antwort – und konsequentes Handeln. Die Verkündigung des Evangeliums ist nicht eine Art Beiwerk oder Nebenschauplatz kirchlichen Lebens, einer Beliebigkeit ausgeliefert, sondern Pflicht und Auftrag Jesu, „damit Menschen glauben und gerettet werden“ (EN 5). Das heißt: Die Kirche möchte nicht nur besser werden, sondern wir würden heute von einer Qualitätsoffensive in der kommunikativen und rezeptiven Arbeit in der Seelsorge sprechen.

Wenn wir uns demnach mit Kunst und Ästhetik in der Jugendpastoral beschäftigen, müssen wir uns wesentlich mit der Qualität und Originalität des Evangeliums beschäftigen.



**Dr. Marius Stelzer**

Pastoralreferent,  
wissenschaftlicher Mitarbeiter  
am Zentrum für angewandte  
Pastoraltheologie (ZAP) Bo-  
chum und im Bischöflichen  
Generalvikariat Münster

## Die Essenz des Evangeliums: Heil des Menschen – Schönheit der Offenbarung

Papst Paul VI formuliert ein leidenschaftliches Plädoyer für die Originalität des Evangeliums, für die schöpferische Kraft der Botschaft Jesu. „In der Tat, diese Botschaft ist notwendig. Sie ist einzigartig, Sie kann nicht ersetzt werden. Sie erlaubt weder Gleichgültigkeit noch Vermischungen mit anderen Lehren oder falsche Anpassungen. Es geht hierbei nämlich um das Heil des Menschen. Sie stellt die Schönheit der Offenbarung dar. Sie bietet eine Weisheit, die nicht von dieser Welt ist. Sie ist imstande, durch sich selbst den Glauben zu wecken, einen Glauben, der auf der Macht Gottes gründet. Sie ist die Wahrheit. Sie verdient es, dass der Glaubensbote ihr seine ganze Zeit und alle seine Kräfte widmet und, falls notwendig, für sie auch sein eigenes Leben opfert“. Mit diesen Zeilen in EN 5 nähern wir uns also dem an, was dieser Beitrag als „das Unaussprechliche“ bezeichnet, nämlich die Schönheit und Weisheit der Offenbarung, der Wirklichkeit und des Wirklichkeit-werdens Gottes in der Botschaft des Evangeliums. Und das ist: Die Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth. Überall da, wo Christus und durch ihn Gott herrscht, ist Heil. Überall dort ist das „Unaussprechliche“, das Heils-Mysterium, das sich in Worte und Gesten, Zeichen und Symbolen erschließt.

### Der Schlüsselbegriff des „Heils“ und seine Bedeutung für Kunst und Ästhetik

Der Begriff des jesuanischen Heils, lässt sich mehrfach variieren und für „Kunst und Ästhetik“ umbuchstabieren. Pastoraltheologisch relevant ist die Aufschlüsselung des Heils-Begriffs durch Paul M. Zulehner. In seinem Lehrbuch zur Pastoraltheologie sieht er „Heil“ im Begriff des biblischen Shalom wiedergegeben. Umfassendes Heil als „Shalom“ ist ein Summen-Begriff: „Leben, Licht, Wahrheit, Herrlichkeit, Gnade, Liebe, Huld, Erbarmen, Erlösung, Vergebung, Freiheit, Freude, Gerechtigkeit, Versöhnung, Freundschaft, Bund, Reich, ...“

Filmisch umgesetzt finden sich diese Begriffe wieder in

den Patientenarmbändern, die Tilda Swinton als Erzengel Gabriel im US-amerikanischen Film „Constantine“ (2006) trägt: Awakening, Sorrow, Rage, Passion, Love, Joy, Melancholy. Ikonografisch und biblisch muss man bedenken, dass Gabriel derjenige ist, der Maria die Botschaft verkündet, dass sie den Retter der Welt gebären wird. Und, dass die Herrschaft dieses Retters ewig dauern werde. Hier deutet sich die kosmologische Dimension der Herrschaft Gottes, der Bedeutung des Evangeliums des Heils an: kosmologisch bedeutet nicht nur „den ganzen Kosmos“ (und damit die gesamte Schöpfung) durchmessend und umfassend. Darin steckt ebenfalls eine ästhetische Dimension im Sinne von „Kosmos=schön“ (Kosmetik). Oder wie es im Buch Genesis siebenfach heißt: Gott sah, dass es gut war.

Halten wir fest: Das Evangelium Jesu ist kein Beiwerk kirchlich-pastoralen Handelns, sondern es steht als Heils-Botschaft im Mittelpunkt der Seelsorge. Die Heilsbotschaft von der Menschwerdung, Tod und Auferstehung Jesu ist nicht nur universal, sie ist kosmologisch relevant – ohne Grenzen.

### Evangelisieren als Vermittlungsprozess: Überwindung des Bruchs zwischen Evangelium und Kultur

Kehren wir zurück zu Evangelii Nuntiandi: Das Ziel des Evangelisierens ist die innere Umwandlung des Menschen zu einem ganzheitlichen, produktiven, freundschaftlichen und heilsamen christlichen Lebensstil. Dieser Prozess ist nicht dekorativ, wie ein Anstrich, sondern muss vitale, tiefenscharfe Kraft aufweisen und die Kultur und die Kulturen der Menschen in voll umfassenden Sinn berücksichtigen (EN 20). Gleichwohl: „Der Bruch zwischen Evangelium und Kultur ist ohne Zweifel das Drama unserer Zeitepoche, wie es auch das anderer Epochen gewesen ist. Man muss somit alle Anstrengungen machen, um die Kultur, genauer die Kulturen, auf mutige Weise zu evangelisieren“ (EN 20). Hier wird noch mal deutlich, dass das Dokument nicht die Augen vor der Realität verschließt, dass es in der modernen Lebenskultur schwierig geworden ist, das Evangelium angemessen zu verkündigen. Evangelii

Nuntiandi plädiert nicht nur für eine Qualitätsoffensive in der Art der Verkündigung, sondern auch um eine Vielfalt der Mittel: neben der Wortverkündigung nimmt das Dokument auch die Verkündigung mit Hilfe des „Bildes“ und damit mit Hilfe von Kunst und Ästhetik in den Blick. (EN 41) Heute würde man wahrscheinlich interaktive Formate wie Blogs, Youtube-Videos etc. als relevante Verkündigungsformate erwähnen.

### **Kleine Theologie der Ästhetik: Die Schönheit des Evangeliums**

Ästhetik in theologischer Hinsicht meint in erster Linie die Rede von der Gegenwart Gottes in Geschichte und Gegenwart, die Schönheit des Evangeliums (Bachl 1993: 1104-1107). Es geht erst in zweiter Linie um einen Diskurs der Ästhetik zusammen mit Kunst, Theologie, Glaube. Man kann also sagen, dass jeder Vollzug des Evangeliums, also das In-Kraft-Treten und In-Kontakt-Treten Gottes im Evangelium Jesu in Zeit und Geschichte und in jeder Form gegenwärtiger Pastoral die Schönheit Gottes zu Tage treten lässt. Die Fachleute nennen dieses Zu-Tage-Treten „Offenbarung“. Das ist nie ganz vollkommen (denn das wird erst am Ende der Zeiten geschehen), aber doch jederzeit signifikant spürbar. Weil, wie wir festgestellt haben, das Evangelium Gottes sozusagen der Gravitationspunkt aller Schönheit des Schöpferischen in Zeit und Ewigkeit darstellt. „Weil das Evangelium in Jesus Christus sowohl die vollkommene, im Tod nicht vergehende, sondern zu Gott hin auferstehende Gestalt der Liebe vorstellt, wie auch die Hoffnung auf die Versöhnung aller Menschen öffnet, wird das Christentum zur schlechthin ästhetischen Religion überhaupt.“ (Bachl 1993: 1104-1107).

Und deshalb geht es innerhalb einer ästhetisch gewendeten Theologie zunächst nicht um das Verstehen, um zweckbezogene Aktion, sondern schlicht um das Staunen: „Die Aktualität der theologischen Ästhetik ergibt sich aus der Notwendigkeit, dass die Theologie (...) den sie tragenden Urakt des Staunens aufsucht, sich der neuzeitlichen Konkurrenz der Kunst gegenüber der Religion stellt und den modernen Trend zur

Ästhetisierung der Lebenswelt reflektiert.“ (Bachl 1993: 1104-1107).

Kurz gesagt: Die Welt ist Gottes voll (Alfred Delp) – so kann man „Offenbarung“ kurz fassen. Das Evangelium Gottes ist wie ein andauerndes Gravitationsfeld in dieser Wirklichkeit – und die darin liegende Schönheit Gottes lässt einen staunen, emotional angesprochen sein, hingerissen sein, entzückt sein, im Idealfall auch etwas entrückt sein. Heilige Ekstase.

### **Gott ist schon längst in den Jugendszenen**

- Das Evangelium weist auf die Schönheit Gottes hin, die durch die Menschwerdung seiner selbst in Christus grundsätzlich als Heils-Vorzeichen bereits in der Welt von heute spürbar und sichtbar geworden ist: „Gott ist schon längst in der Schule“ – oder in der Jugendbildungsstätte, im Jugendheim, -keller, -gruppenraum, im sozialen Brennpunkt, usw.
- Kunst und Ästhetik als Ausdrucksformen und Auskunftsformen in der Pastoral sind von daher von der kommenden Herrlichkeit und vom kommenden Heil als kosmologisches Phänomen des allumfassenden und unvergänglichen Heils zu sehen und zu gestalten. Damit verbieten sich theologische Vereinfachungen oder dogmatische Plattitüden.

### **Die Schönheit des Evangeliums: Staunen, lauschen, schauen**

Weil das Evangelium Gottes die Heilsbotschaft enthält, ist es in sich schön. Das macht die Qualität der Botschaft von Tod und Auferstehung Jesu aus. Deshalb genießt die angemessene Verkündigung des Evangeliums in der Pastoral absolute Priorität; sie ist kein Nischenprodukt, kein Beiwerk. Die menschliche Art und Weise, diese Botschaft zu begreifen ist daher weniger erfassen, hören, sehen. Sondern vielmehr: Staunen, lauschen, schauen. Die Vermittlung des Evangeliums mit seiner ästhetisch-schöpferischen Kraft nimmt diesen Qualitätsquantensprung ernst.

Und die Kunst? Religiöse Kunst ist nach Horst Bürkle (1993: 531ff) nicht nur unter ästhetischen Gesichtspunkten zu betrachten, sondern im Zusammenhang der kultischen und liturgischen Funktion. Kunst hat Repräsentationscharakter. Wie jedes religiöse Symbol verweisen künstlerische Darstellungen auf eine transzendente Wirklichkeit. Im Zusammenhang unserer Suchbewegung würde hier wiederum das „Evangelium“ stehen. Das heißt: mit Mitteln der Kunst (Bildende Kunst, Musik, Literatur, Darstellende Kunst und alle Gattungen) versucht man, auf Gott und Gottes Heilshandeln zu verweisen. Kurz: auf das Evangelium (Bürkle 1993: 531ff). Als Chiffre, als Symbol ist der zu Beginn erwähnte Fisch (Ichthys) demnach auch Kunst: er verweist auf kompakte Weise auf die Heilsbotschaft des Evangeliums. Etwas komplexer tun dies beispielsweise Johann Sebastian Bach im Weihnachtssoratorium, Mathis Grünewald mit dem Bildzyklus des Isenheimer Altars oder Keith Haring mit seinen „Ten Commandments“ (Zehn Gebote).

### FREILEGEN

- Kunst und Ästhetik sind von den Rezeptionshorizonten der Menschen her zu denken. Dies ist ein Grundakzent einer ästhetisch gewendeten Pastoral (Stichwort: Milieutheorie).
- Eine ästhetisch gewendete (Jugend)Pastoral erschließt sich in der kreativen Konfrontation von Evangelium und menschlicher Existenz (Rainer Bucher).
- Die große religionspädagogische Kunst ist das Freilegen dieser beiden Brisanz – und die Verschmelzung beider in der pastoralen Gestaltung von Raumszenarien, einer tiefenscharfen Bildsprache, einer mehrdimensionalen Fotografiesprache, der Schaffung von Imaginarien, der Komposition zeitgenössischer, jugendkulturell relevanter Musik.
- Die große religionspädagogische Kunst ist das Freilegen der alltagsästhetischen Spuren des Reiches Gottes (als transzendente Wirklichkeiten) in Jugendkulturen, Lebenswelten und der alltäglichen Banalität und Realität.

### Philosophische Schützenhilfe

Der zeitgenössische Philosoph Gernot Böhme geht davon aus, dass es eine Vielzahl an wahrnehmbaren Umweltinformationen gibt, und damit eine Vielzahl an erfahrbaren, sinnlich erfassbaren und interpretierbaren Texturen gibt (Böhme 2001). Der Mensch, an die Bedingungen sinnlicher Existenz gebunden, muss sich in dieser Welt verorten können. Ästhetik qua Aisthetik schließt daher ein, dass es weniger um eine Theorie der intellektuellen Beurteilung von Kunst oder Design (Begriff „Ästhetik“), sondern genuin um die sinnvermittelte Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen („Aisthetik“) geht. Ästhetik über Aisthetik ist somit ein Denkansatz der Sinnesschulung und der sinnlichen Wahrnehmung. Künstlerische Darstellungsformen sind nach Gernot Böhme „Erzeugende“, das heißt, sie erzeugen und bringen Atmosphären hervor.

Die Realität wäre beispielsweise „Farbpigmente auf Leinwand“, also die Realität einer bestimmten Farbe oder mehrerer Farben, physikalisch nachweisbar. Die Wirklichkeit ist die Summe der Wahrnehmung von Farbigkeit. Ein Beispiel: Der Künstler Josef Albers hat vielfach verschiedene Farbquadrat-Bilder angefertigt: In der Regel drei farbähnliche Quadrate ineinander geschachtelt. Realität wäre eine genaue Bestimmung der drei Farbpigmente, die Bestimmung der Maße und Verhältnisse der Quadrate. Wirklichkeit ist die Summe der Wahrnehmung der Farbigkeit im Zusammenspiel: Warmes Rot, das an einen Sonnenuntergang erinnert; oder gelbe Farbquadrate, die die Wirklichkeit gleißender Helligkeit darstellen. Hier wird deutlich: Der Betrachter muss zur Wahrnehmung der Atmosphären ein Vorwissen aufweisen, um die in der Realität des Kunstwerks (Farbpigmente!) vorhandene Wirklichkeit entschlüsseln zu können. Hier kommt in der Tat „Kunst“ von „Können“. Das „Unaussprechliche“ steckt sozusagen in der Komposition der Farbpigmente, in der Art des Farbauftrags, Pinselstriche, in der physikalischen Verfassung eines Gemäldes.

Bringen wir hier noch einmal den Begriff „Offenbarung Gottes“ ins Spiel: Aus der byzantinisch-christlichen

Tradition ist die Ikonenmalerei bekannt. Eine Grundannahme dieser Kunstform ist, dass Ikonen nicht gemalt sind, sondern „sich selber malen“. Man sagt auch, sie seien vom Himmel gefallen. Als Ikone stellen sie das „wahre Abbild“ des Göttlichen dar. Das heißt: Wir haben Farbpigmente, die dauerhaft in Wachs eingebunden sind und auf ein Holzbrett aufgetragen wurden und in denen sich das Licht je nach Wellenlänge bricht (Realität). Im Zusammenspiel von Pigmenten, Wachs und Auftrag ergibt sich ein gesamtes Bild, das die Wirklichkeit darstellt. Man benötigt dafür ein gewisses Vorwissen, um die Atmosphären, die verborgene Wirklichkeit wahrzunehmen. Und in diesem Fall noch mehr: Hinter der Wirklichkeit der bildlichen Gesamtdarstellung liegt eine transzendente Wahrheit, die verehrt wird: Gott.

Das heißt: Wir haben nicht nur mit einem zweifachen Rezeptionsschritt zu tun (Realität und Wirklichkeit), sondern ästhetische Theologie oder ästhetisch gewendete Pastoral inkludiert notwendigerweise einen dritten Schritt: Das Unaussprechliche, das wir Gott nennen, Offenbarung, Evangelium, das dargestellt wird oder vermittelt werden soll. Das erfordert für die Rezeption von Kunst – aber auch für die Produktion von Kunst in jugendpastoralen Zusammenhängen (jugendkulturell relevante Kirchenmusik, Erlebnisausstellungen, ästhetische Arbeit in Jugendkirchenprojekten, Jugendkatechese bzw. religiöse Bildungsarbeit) einen sehr hohen Anspruch an die Professionalität jugendpastoraler Arbeit. Hinzu kommt ein vierter Schritt: zu bedenken sind immer die offenen und verborgenen Rezeptionsantennen Jugendlicher, also die (tiefen-)psychologischen Dimensionen, die es „anzutriggern“ gilt, um im gesamten Vermittlungsprozess eben die Sehnsuchtsareale zu aktivieren, die „spirituelles Empfinden“ oder „religiöse Emotionen“ verkörpern.

### Berufliche Nachbarschaft pflegen

- Seien Sie in Kontakt mit Kunst: Lesen Sie Feuilletons, gehen Sie hin und wieder in eine Ausstellung, besuchen Sie Ausstellungen von Künstlern vor Ort, kaufen Sie Kunst-Kataloge oder –Führer, seien Sie in Kontakt mit Künstlern, so wie Sie auch professionellen Kontakt zu Psychologen, Sozialarbeitern, Beerdigungsunternehmen und anderen Akteuren in der beruflichen Nachbarschaft haben!
- Seien Sie selbst künstlerisch aktiv. Und wenn es ganz im Geheimen zu Hause im Keller ist.
- Schulen Sie Ihre Wahrnehmung immer wieder: Schauen Sie dem Volk aufs Maul, den Künstlern auf die Pinsel, den Leuten auf die Fensterbank, den Schaufenstern in die Auslagen.
- Schauen Sie Reklame, Bilder, Litfaßsäulen. Die Realität der Welt ist der vorzüglichste Ort, um die Wirklichkeit Gottes zu erfahren und um Rezeptionsmechanismen der Menschen heute zu studieren.
- Achten Sie darauf, dass künstlerische Ausdrucksformen in der Jugendpastoral nicht vordergründig, anbiedernd und „flach“ sind. Die Schönheit des Evangeliums erfordert eine hohe, wenn nicht höchste Gütequalität der Verkündigung.

### Hoher Anspruch

Die religionspädagogische Frage nach der „Vermittlung des Unaussprechlichen“, der Verkündigung des Evangeliums, beschäftigt das Christentum seit der Entstehungszeit. Die Provokation der christlichen Botschaft an sich sowie die jeweils zeitgenössische Rezeption von Lebensgiken, künstlerischen Strömungen, ästhetischen Gewohnheiten, Wahrnehmungsrealitäten quadriert im Grunde den Anspruch bezüglich einer adäquaten künstlerischen Gottesrede und damit den Anspruch an die berufliche Professionalität aller Akteure im religionspädagogischen Vermittlungsgeschäft.

### Literatur

Bachl, Gottfried (1993): **Ästhetik. Theologisch.** In: Lexikon für Theologie und Kirche (LTHK). S. 1104-1107.

Bürkle, Horst (1993): **Kunst.** In: Lexikon für Theologie und Kirche (LTHK). S. 531-533.

Böhme, Gernot (2001): **Asthetik.** Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre, Paderborn.

Papst Paul VI (1975): **Apostolisches Schreiben EVANGELIUM NUNTIANDI** Seiner Heiligkeit Papst Paul VI. an den Episkopat, den Klerus und alle Gläubigen der Katholischen Kirche über die Evangelisierung in der Welt von heute. [EN] Online unter: [http://www.dbk-shop.de/media/files\\_public/vnwrssegqv/DBK\\_22.pdf](http://www.dbk-shop.de/media/files_public/vnwrssegqv/DBK_22.pdf) [8.4.16]



# Atelier Josefstal

## Impressionen

Unter dem Motto „Junge Kunst zum Schauen, Mitmachen und voneinander lernen“ präsentierten verschiedene Kunstschaffende ihre Werke im Jugendhaus Josefstal. Neben gemalter Kunst wurden Skulpturen und Installationen gezeigt. Herzlicher Dank geht an die Künstler und Künstlerinnen, insbesondere für die Bereitschaft während der Tagung für Gespräche zur Verfügung zu stehen.



Lilian Moreno Sánchez: Via Dolorosa. IV. Station / Die Trübsal



Lilian Moreno Sánchez 2009-2011: LEMA. IX. Station



Simon Kettenberger: Tetra



JC Leopold 2012: Emergency



Pfarrjugend St. Jakob Dachau 2010: krippe@2010



Markus Lentner: Gong-Performance



Barbara Hlali: paintin paradise



Raoul Rossmly: Methode Laufbild. Aktionskunst

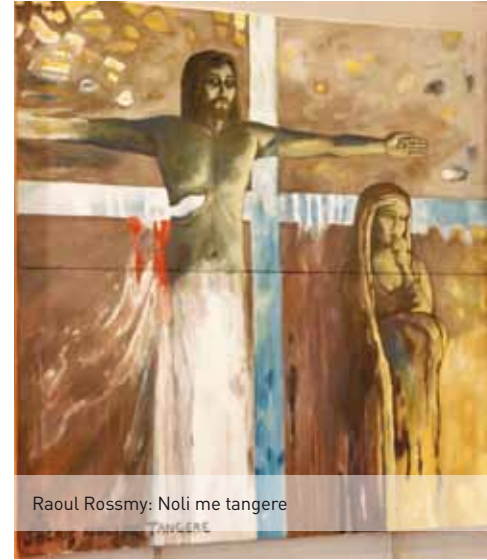




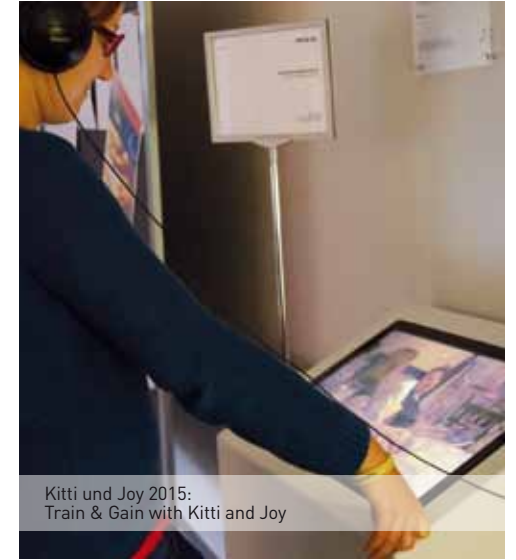
JC Leopold:  
Materialien für politische Meinungsäußerungen



Raoul Rossmly:  
Methode Laufbild. Aktionskunst



Raoul Rossmly: Noli me tangere  
TANGERE



Kitti und Joy 2015:  
Train & Gain with Kitti and Joy



JC Leopold 2008: Teppichtier „Shaheen“



Raoul Rossmly: Pastoral Culture

## Alles so schön bunt hier

Thematische Arbeit mit bildnerischen und künstlerischen Mitteln

„Und sie wurden alle satt.“ So lautete das Ende der biblischen Textstelle, die von der Speisung der 5000 handelt (Mk 6,30-44). Was heißt das denn im übertragenen Sinn? Dass alle zufrieden sind, dass alle ihren Platz finden? Wenn ein bisschen Brot und Fisch für so viele reichen soll? Eine scheinbar ausweglose Situation liegt quer im gesunden Menschenverstand. Sie ähnelt vielleicht anderen Situationen, die kaum zu bewältigen sind.

Im Workshop „Alles so schön bunt hier!“ ging es darum etwas Unbekanntes anzupacken und sich mit Kanten auseinander zu setzen. Die „Berge an Arbeit“ oder „Klötze am Bein“, sie lagen schon in der Mitte des Workshop-Raumes, in Form massiver, kantiger, rauer Holzstücke.

Wann kann eine kreative Auseinandersetzung gelingen? Folgende Punkte erscheinen mir wichtig:

### Alles ist möglich und nichts muss

Sehr viel unterschiedliches Material regt zur Gestaltung an: Wachsplatten, Riesenpfeifenreiniger, Farbe, Rupfen, Drahtgewebe und mehr. Das Vorgehen und das Ergebnis liegen ganz in den Händen der teilnehmenden Personen, nicht in einem gewünschten Ergebnis der Leitung. Beispiele, die vorher schon gezeigt werden, verengen nur das Gestaltungsfeld. Wir sind nicht beim Basteln oder Malen nach Zahlen, sondern in einer kreativen Auseinandersetzung mit offenem Ausgang.

### Denken ist möglich und sinnvoll, gerne etwas später

Beginnen ist manchmal schwer, wenn einem noch nicht die zündende Idee gekommen ist. „Ich bin nicht so der Kreative“, heißt es dann. Stattdessen kann man einfach loslegen - wie eine Teilnehmerin im Workshop. Mit der Holzraspel mal ein bisschen eindreschen auf den Holzblock. Aus dem Tun, den erlebten Veränderungen wächst



**Uli Winkler**

Bildhauer und Sozialpädagoge, Werkstatt für Kunst und Kind (Wekuki) in München

Neues. Das Neue verfolgen und sich ansprechen lassen. Die eigenen Interpretationen können in einer Abschlussrunde von den anderen ergänzt werden.

### Es kann etwas passieren, wird aber nicht

Natürlich kann man sich mit Werkzeug verletzen. Doch die Sicherheitsschere im Kopf beginnt oft zu früh die Möglichkeiten zu beschneiden. Deshalb sind Sicherheitsfragen zu klären, ohne die Kreativität und den Prozess vorweg schon zu stark zu unterdrücken. Wie sagte ein Teilnehmer während des Workshops: „Gefährlich sind die stumpfen Schnitzseisen, nicht die scharfen.“

### Zeit

Wie immer ist der kreative Prozess eines jeden unterschiedlich lange. Es entspannt die Situation, wenn bereits vorher geklärt ist, was die, die fertig sind, noch weiteres tun können. Im Workshop gab es etwa 75 Minuten Zeit. Kurz oder lang? Zu kurz oder zu lang? Nicht immer brauchen alle Zielgruppen „schnell ein Ergebnis“, wie so oft behauptet wird. Erfahrung bringt einen weiter.

### Es muss zum Mitnehmen sein

Noch so ein Standardspruch. Gemeinschaftliches Tun an einem gemeinsamen Werk kann vielfach dafür entschädigen, dass nicht jeder und jede etwas mit nach Hause nehmen kann.

### Material und Werkzeug ist teuer

Exklusives Material und gutes Werkzeug sind teuer, stimmt. Aber was braucht es genau? Was kann man

geschenkt bekommen? Was findet sich mit offenen Augen in den (Bau-)Containern der Umgebung? Abseits der klassischen Medien wie Ton und Acrylfarben gibt es eine Vielzahl an Materialien, die nicht auf den ersten Blick für die künstlerische Arbeit gedacht sind. Es lohnt sich aber, genau danach zu suchen oder sich Werkzeuge zu leihen.

### Leitung leitet

Die Leitung plant den Rahmen und bereitet das Setting vor:

- Wie viel Platz wird benötigt?
- Wie robust muss die Einrichtung sein?
- Arbeitet jeder und jede einzeln, paarweise oder die ganze Gruppe zusammen?
- Ist ein ungewohntes Material sinnvoll oder besser ein vertrautes?
- Gibt es eine „Veröffentlichung“ der Ergebnisse?

Die Leitung ist für die inhaltliche Anregung, zum Beispiel durch biblische Texte, verantwortlich. Sie muss nicht selbst Künstler/in oder Handwerker/in sein, sollte aber einschätzen können, was mit welchem Material machbar ist. Leitende gehen auf die Bedürfnisse der Zielgruppe ein, planen das Geschehen und haben den kreativen Prozess im Blick. Bei Gruppenarbeiten moderieren sie den Entscheidungsprozess und sensibilisieren für den Zusammenhang von Form und Inhalt. Bei Bedarf kann es sinnvoll sein, sich jemanden zur Unterstützung dazu zu holen.

### Der Kreativität der Teilnehmenden vertrauen

Im Vorfeld kann das Ergebnis nicht klar sein. Vor allem bei Gruppenarbeiten mit größtmöglicher Entscheidungsfreiheit für die an kreativen Workshops teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ist es günstig ergebnisoffen zu arbeiten. Das ist manches Mal eine Zumutung für Leitende und Außenstehende. Die große Aufgabe der Leitung ist es sich in Vertrauen zu üben und vielleicht mit einem professionellen Schulterzucken auf Erwartungshaltungen von außen zu reagieren.

## Alles nur Theater oder steckt da mehr dahinter?!

Mit Methoden der Theaterpädagogik  
Glauben erleben und ausdrücken

Theater als Ausdrucksform des Glaubens ist bei Jugendgottesdiensten häufig im Anspiel zu finden. Es gibt jedoch viele andere Möglichkeiten, bei denen sich Jugendliche intensiver mit ihrem Glauben auseinandersetzen und ihre Empfindungen im darstellenden Spiel ausdrücken können. Während der Jahrestagung für Jugendseelsorge beschäftigten sich die Teilnehmenden auf ungewöhnliche Weise mit dem Glaubensbekenntnis und dem Vaterunser.

### Aufwärmübungen für den Beginn

Ein wichtiger Bestandteil der Theaterarbeit ist, die Teilnehmenden gut ankommen zu lassen und sich gemeinsam als Gruppe aufzuwärmen. Körper, Geist und Stimme werden mit verschiedenen Übungen auf das Theaterspielen vorbereitet, die Phantasie angeregt und die Spielfreude geweckt. Zu Beginn wird geklärt, dass alles ein „Kann“ und nichts ein „Muss“ ist. Im Vordergrund steht die Freude am Spielen.

### Überraschungseier-Vorstellungsrunde

Für jeden und jede wird ein Überraschungsei benötigt. Dieses wird zu Beginn ausgegeben und soll geöffnet werden. Der Reihe nach zeigen nun alle das darin enthaltene Spielzeug und versuchen eine Verbindung zur eigenen Person herzustellen. Dazu ein Beispiel mit einer Pinguin-Figur: „Ich träume schon immer von einer Reise in die Antarktis“ oder „bei dem Pinguin muss ich daran denken, dass ich kürzlich das erste Mal einen Smoking anhatte, weil ich zu einer Cocktailparty mit James-Bond-Motto eingeladen war“. Diese Art der Vorstellungsrunde macht Spaß und ist eine gute Möglichkeit seine „Mitspieler und Mitspielerinnen“ unkompliziert kennen zu lernen.

### Guided Fantasy

Diese Übung eignet sich, um den ganzen Körper zu spüren und vom Alltag abzuschalten. Die Teilnehmenden stehen



**Maria Braun**  
Theaterpädagogin



verteilt im Raum und im Hintergrund läuft Musik. Die Augen sollten anfangs geschlossen sein und sich später öffnen. Dabei ist es den Teilnehmenden überlassen, ob sie dem Vorschlag folgen und ihre Augen zunächst schließen oder nicht. Die anleitende Person liest langsam und ruhig eine Geschichte, beispielsweise eine Fantasiereise (Müller 2013, 2014 oder Adams 2008), vor. Dann können sich die Jugendlichen in diese Geschichte hineindenken und selbst zu einem Teil der Erzählung werden, also zum Beispiel Blumen, Blätter oder etwas anderes sein. Es ist eine Art Traumreise, zu der sich die Teilnehmenden, erst jede und jeder für sich, dann gemeinsam bewegen dürfen.

### Raumlauf

Der „Raumlauf“ eignet sich besonders gut als Einstieg in die Theaterarbeit. Die Übung ermöglicht das Aufwärmen und das Kennenlernen der Gruppe. Viele Aufwärmübungen können einfach nur mit unterschiedlichen Aufforderungen zu „wir bewegen uns im Raum“ begonnen werden. Der Spielleiter oder die Spielleiterin gibt Anweisungen und die Gruppe folgt diesen. Mit zur Bewegung anregender Instrumentalmusik im Hintergrund fällt dies Gruppen mit wenig Theatererfahrung oft leichter. Zum „Raumlauf“ können dann verschiedene Elemente verwendet und auch kombiniert werden. Hier eine kleine Auswahl um die Übungen variantenreich zu machen:

- Begrüßungsrituale verschiedener Völker ausführen. (können auch frei erfunden sein)
- Tierarten und Geräusche nachahmen.
- Verschiedenste Orte und Bodenbeschaffenheiten spüren und spielen lassen. (Phantasie anregen)

Die Gruppe kann auch angeregt werden die Aufforderungen der Anleitenden mit einem lauten „Au ja“ anzunehmen. Dies entkrampft, wärmt Körper und Stimme auf und stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe.

### Impulse weitergeben und annehmen

Impulse sind wichtig im Theater. Es ist wichtig, dass ich die Impulse (z.B. Geräusche, Bewegungen, Mimik,

Gestik) meines Gegenübers wahrnehme und darauf eingehe. Alle spielen GEMEINSAM und denken sich etwas aus, entwickeln etwas oder probieren etwas. Am besten steht man dazu im Kreis. Ein Impuls wird an eine Person gegeben, diese nimmt den Impuls z. B. ein Geräusch an und gibt dieses gleich oder verändert weiter. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Klatschimpulse
- Geräuschimpulse
- Bewegungsimpuls: Mimik, Gestik oder Bewegungen

### Übungen zur Themenbearbeitung

Die folgenden Methoden eignen sich gut zur Bearbeitung von Themen in Gruppenstunden mit Jugendlichen. Sie lassen sich zur Vertiefung von Bibelstellen nutzen oder um Gebete aus einem anderen Blickwinkel zu beleuchten. Die Ergebnisse können in Jugendgottesdiensten vorgestellt oder dort als Elemente eingebaut werden.

### Gefühle am laufenden Band

Das Darstellen von Gefühlen ist ein wichtiger Bestandteil der Theaterarbeit. Ohne Gefühle fehlt jedem Projekt Dynamik und Glaubwürdigkeit. Oftmals fällt es uns schwer uns vorzustellen, wie sich ein Gefühl in unserem Körper anfühlt, wie wir es am besten darstellen. Hierbei soll diese Übung helfen. Das „Publikum“ sitzt auf einer Seite des Raumes und auf der Bühne liegen Zettel in einer Reihe auf dem Boden. Darauf steht jeweils ein Gefühl wie Freude, Hass, Trauer, Liebe, Hoffnung, Angst, Wut oder Sehnsucht. Im Hintergrund kann ruhige Musik gespielt werden, um eine entspannte Atmosphäre herzustellen und für Ruhe im Raum zu sorgen. Während der Übung sind alle aufgefordert nicht zu sprechen. Die Teilnehmenden dürfen der Reihe nach auf die Bühne kommen und zu jedem Gefühl ein Standbild darstellen, also sich als „menschliches Standbild“ inszenieren und dann unbeweglich und stumm wie eine Statue stehenbleiben. Die Jugendlichen können so ausprobieren, wie sich ein Gefühl in ihrem Körper anfühlt, und sehen bei anderen, wie unterschiedlich das von außen wirkt.

Eine Variante der Übung „Gefühle am laufenden Band“ ist weiße neutrale Gesichtsmasken zu verwenden. Dann liegt der Schwerpunkt mehr auf der körperlichen Darstellung einer Statue und nicht mehr auf der Gesichtsmimik. Die Darstellung wirkt zudem intensiver.

### Assoziationsübung mit Statuen

Zwei Personen stehen in der Kreismitte und bilden zusammen eine Figur. Den ersten Impuls für eine Figur gibt die anleitende Person thematisch passend oder spontan vor. Diese Figur frieren sie dann ein, dies bedeutet, dass beide Personen sich nicht mehr bewegen dürfen. Anschließend kommt jemand aus der Gruppe, löst einen der Beiden ab und bildet mit dem Anderen eine neue Figur. Dabei darf die zurückgebliebene Person, ihre Haltung nicht verändern. Diese Abfolge wiederholt sich mehrfach. Steigerung: Die hinzukommende Person spricht einen Satz zu ihrer Bewegung. In der Folge kann nun die stehende Figur mit einer Bewegung und einem Satz reagieren. Das lässt sich solange steigern, bis sogar kleine Szenen angespielt werden.

Es lassen sich gut biblische Texte oder religiöse Liedtexte als Impuls einbringen.

### Standbilder aus Gebeten oder Bibelstellen

Die Gruppe wird in Kleingruppen von drei bis vier Personen aufgeteilt. Die Aufgabe besteht darin in einer Gruppenarbeit zu einzelnen Aussagen aus Gebeten oder Bibelstellen Standbilder darzustellen. Nach der Erarbeitung werden die Ergebnisse vorgestellt und gemeinsam besprochen.

### Kirchenbank-Impro

Im ersten Schritt bekommen die Teilnehmenden einen Zettel mit drei Wörtern oder kurzen Sätzen aus Gebeten oder Bibelstellen. Im Rahmen des Workshops wurde das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser genommen und beispielsweise: „vergib uns“, „das ewige Leben“ und „Auferstehung“ auf die Zettel geschrieben. Die Wörter werden im Rahmen eines Raumlaufes, wie oben im Text beschrieben, ausprobiert. Im Gehen lesen die Jugendlichen den Text erst leise und später laut für sich, bis sie ihn

auswendig können und stecken den Zettel dann weg. Anschließend gehen die Teilnehmenden, wenn sie einander im Raum begegnen in Interaktion und führen einen kurzen Dialog mit diesen drei Begriffen. Dabei ist die Reihenfolge der Nennung egal und es können unterschiedliche Lautstärken oder Emotionen ausprobiert werden. Wichtig ist es, ins Spiel zu kommen.

Kirchenbank-Impro ist eine Variation der Übung Wartezimmer-Impro aus dem Improvisationstheater.

In einem zweiten Schritt wird die Gruppe geteilt. Eine Hälfte der Leute geht vor die Tür, die andere Hälfte bildet die Zuschauer. Vor der Tür darf nicht mehr miteinander gesprochen werden. Auf der Bühne wird für jede Person vor der Tür ein Stuhl aufgestellt und wie in einer Kirche aneinandergereiht. Aufgabe an die Schauspielenden: Nach einer Minute kommt eine Person herein und nach jeder weiteren vollen Minute die nächste und so weiter. Die Person vor der Tür, die die Zeitabstände misst und die Beteiligten auf die Bühne schickt, folgt als Letzter. Sind alle Personen auf der Bühne bringt jeder einen bis drei seiner Begriffe in das Schauspiel ein. Zu beachten ist, dass in der Szene NUR diese drei Begriffe eingebracht werden dürfen. Dabei sind die Reihenfolge und die Häufigkeit der Begriffe egal. Für die Schauspieler und Schauspielerinnen ist es nun wichtig aufmerksam für die entstehende Geschichte zu sein. Wenn es passt, sollen sie sich einbringen und wenn es unpassend ist, sollen sie sich zurück halten und anderen das Spiel überlassen. Hier gilt es das Geübte im Schauspiel umzusetzen: Impulse setzen, aufnehmen und weiterentwickeln.

### Fazit

Elemente aus dem Improvisationstheater ermöglichen Jugendlichen eine neue Auseinandersetzung mit Ihrem eigenen Glauben. Mit Assoziationen und Emotionen kommen sie auf andere Art und Weise mit Bibelstellen in Kontakt. Das Wort Gottes wird so erfahrbar und spürbar. Theater ist Ausdrucksform für das „Unaussprechliche“.

### Literatur

Adams, Stefan (2008): **Neue Fantasiereisen**. Don Bosco Verlag, München.

Müller, Anne-Katrin (2013): **Fantasiereisen für Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Für Kinder von 4-10**. Don Bosco Verlag, München.

Müller, Anne-Katrin (2014): **Fantasiereisen für Erwachsene. Stressbewältigung. Gesundheitsvorsorge. Entspannung**. Don Bosco Verlag, München.

Vlcek, Radim (2013): **Workshop Improvisationstheater. Übungs- und Spielesammlung für Theaterarbeit, Ausdrucksfindung und Gruppendynamik**. Auer Verlag.

Wasserfall, Kurt (2013): **Bühne frei für alle. Methoden für Improvisation und Theater in Schule und Freizeit**. Verlag an der Ruhr.

Improvwiki: **Übungen für das Improvisationstheater**. Online unter: [www.improvwiki.com](http://www.improvwiki.com) (13.4.16)

## Upcycling

Kreative Projekte für die Praxis

Upcycling bedeutet die Aufwertung von bereits produzierten bzw. genutzten Materialien. Genauer gesagt eine Weiterverarbeitung von gebrauchten Materialien mit möglichst wenig neuen Hilfsmitteln, hin zu einem neuen brauchbaren Produkt. „Upcycling“ fordert zum Umdenken im Umgang mit Materialien auf. Weg vom Abwerten und Wegwerfen geht es im Upcycling hin zum Aufwerten von alten Dingen. Upcycling ist somit nicht nur künstlerisches Schaffen, sondern beinhaltet auch immer die Verantwortung für unsere Schöpfung.

Im Workshop Upcycling hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit eigene Materialien aufzuwerten oder mit Dingen aus dem vorhandenen Fundus zu arbeiten. Im Nachfolgenden sind Tipps für Upcycling-Projekte mit Jugendlichen zu finden.

### Weshalb Upcycling?

Upcycling beinhaltet, dass Menschen Verantwortung für das übernehmen, was bereits produziert wurde und was produziert wird. In ärmeren Ländern und Zeiten der Not wird Upcycling schon seit langem angewendet. Patchworkdecken entstehen aus ausgedientem Stoff oder Sohlen für Schuhe aus Reifen. Hintergrund ist hier meist der Mangel an finanziellen Ressourcen.

In Deutschland besteht für die Wenigsten die Notwendigkeit aus Geldmangel Produkte aus gebrauchten Dingen herzustellen. Im Idealfall geht es darum, die Schöpfung, das von Gott Gegebene, zu bewahren. Es geht also nicht nur um die kreative Betätigung, sondern auch um Umweltschutz, bewussten Konsum, Nachhaltigkeit und Recycling.

Seinen Lebensraum kreativ gestalten zu können, steigert die Zufriedenheit und die Selbstwirksamkeitserfahrung junger Menschen. Beim Upcycling sind der Kreativität kaum Grenzen gesteckt und es bietet auch unerfahrenen Personen einen meist unkomplizierten Zugang zu schöpferischem Handeln. Es entstehen individuelle Produkte, abseits der Massenware, die jeweils

eine eigene Handschrift tragen. Mit etwas Geschick lassen sich ästhetisch ansprechende Einzelstücke gestalten. Gerade deshalb ist Upcycling heute „in“ und in vielen Communities so beliebt.

### Material sammeln und Werkzeug beschaffen

Fast alles was landläufig als „Müll“ bezeichnet wird, eignet sich als Material für das Upcycling. Für Gruppen, die häufiger ein Projekt durchführen möchten, ist eine grundlegende Materialsammlung hilfreich. Durch neue Ideen und mit wachsender Erfahrung kann diese Sammlung immer weiter entwickelt werden. Kreativ anregend ist eine Vielfalt an Materialien für Teilnehmende bereit zu stellen, wie Holz, Glas, Stoffe und Garne, Keramik, Plastik, Metall, Papier, Naturmaterialien, Flüssigkeiten (Farben und Lacke) oder anderes.

Für folgende Gegenstände finden sich im Internet oder in Upcycling-Büchern schöne Vorschläge zur Weiterverarbeitung:

- Verpackungsmaterial: Schachteln, Folien, Tüten, ...
- Küchenutensilien: Gläser, Teller, Besteck, ...
- Kleidungsstücke: T-Shirts, Röcke, Hosen, ...
- Möbelstücke: Regale, Kommoden, Schränke, ...
- Büromaterial: Aktenordner, Papier, Kalenderblätter, ...
- Sportgeräte: Snowboard, Skateboard, Fahrrad, ...
- Wertstoffe: Schaumstoff, Schwemmholz, Reifen, ...
- Gebrauchsgegenstände: Schallplatten, Kassetten, Nummernschilder, Bücher, ...

Hilfreich ist es den Mitwirkenden grundlegendes Werkzeug zur Verfügung zu stellen. Jedoch können einfache Produkte auch schon mit Schere, Kleber und Farbe erstellt werden. Es ist also nicht immer erforderlich teures, neues Werkzeug anzuschaffen. Eine hilfreiche Grundausstattung beinhaltet:

- Arbeitskleidung: Kittel oder alte T-Shirts
- Schneidwerkzeug: Sägen, Cutter, Scheren



**Gesa Fine Lappler**

Diplom Sozialpädagogin (FH), staatlich anerkannte Werklehrerin für den sozialen Bereich

- Unterlagen: Folien, Schneidmatten
- Skizzenblätter (insbesondere alte, einseitig bedruckte Blätter)
- Verschiedener Kleber, Klebeband, Holzleim
- Lineale
- Verschiedene Stifte und Bleistifte
- Farben: Acrylfarben, Holzfarben, Öle, Lacke
- Pinsel und Schüsseln
- Verschiedene Textilien zur Verkleidung

### Arbeitssicherheit

Als Fachkraft sind Sie für die Sicherheit und Gesundheit der Teilnehmenden zuständig. Für angenehmes Werken sollte in der Regel auf stabilen Tischen gearbeitet werden. Auf eine gesunde Körperhaltung achten! Der Raum sollte frei von Unfallquellen sein. Gefährliche Materialien und Werkzeuge müssen Sie erklären und die Benutzung begleiten.

### Gut vorbereitet starten!

Vor dem Beginn eines Upcycling-Projekts ist es sinnvoll die Rahmenbedingungen zu klären und die Aufgabenstellung daran anzupassen. Dazu zählen, der zeitliche Umfang, der vorhandene Platz zum Arbeiten, die Anzahl der teilnehmenden Personen, das zur Verfügung stehende Geld, die Menge des Materials und Werkzeugs sowie die Ziele des Projekts.

### Rahmenbedingungen klären

- Wie viel Zeit habe ich?
- Wie viele Personen werden mitmachen?
- Wie viel Platz steht zur Verfügung?
- Welches Material und welches Werkzeug stehen zur Verfügung?
- Welche Ziele werden mit dem Projekt verfolgt?
- Was muss noch angeschafft werden?
- Wie viel Geld habe ich?

Erst, wenn die Rahmenbedingungen klar sind, kann ein Arbeitsauftrag an die Teilnehmenden gestellt werden. Eine solche Anweisung enthält Vorgaben zur Größe der Werkgegenstände, zur Aufteilung der Arbeitsplätze und zur Arbeitsweise (z.B. Einzel- oder Gruppenarbeit).

### Was kann neu entstehen?

Grundsätzlich kann zwischen einem Gebrauchsgegenstand und Dekoration unterschieden werden, auch wenn manches beides zugleich ist. Aus der Vielzahl verschiedener Gegenstände, die durch Upcycling entstehen können, werden nachfolgend einige Beispiele kurz vorgestellt:

#### Kleiderbügel

Bunte Kleiderbügel bringen Schwung in jeden Kleiderschrank. Mit etwas Elan und Farbe lassen sich hier tolle Effekte erzielen und sie sind auch ein schönes Geschenk. Wie man die Idee genau umsetzt, findet sich unter: [www.handmakultur.de/projekte/farbige-kleiderbuegel\\_52816](http://www.handmakultur.de/projekte/farbige-kleiderbuegel_52816) (13.4.16)



#### Pflanzgefäße

Ob alte Blumentöpfe oder andere Füllbehältnisse, beispielsweise Gläser oder Becher, mit Farbe aufwerten oder Gegenstände komplett umfunktionieren, wie Gummistiefel als Blumentopf. Es gibt zahlreiche kreative und pfiffige Ideen für Pflanzen unter [deavita.com/gartengestaltung-pflege/patio-bereich/blumentopfe-fur-garten-balkon-ideen.html](http://deavita.com/gartengestaltung-pflege/patio-bereich/blumentopfe-fur-garten-balkon-ideen.html) (13.4.16) oder unter [www.andersdenken.at](http://www.andersdenken.at) (13.4.16).



#### Aufbewahrungsboxen

Eine witzige Idee ist es, aus alten Hörspielkassetten Boxen für verschiedene Gegenstände, wie Stifte oder Zettel, anzufertigen. Die Videoanleitung dazu findet sich unter [www.youtube.com/watch?v=uh2wbXmqGZc](http://www.youtube.com/watch?v=uh2wbXmqGZc) (13.4.16).



#### Schalen und Schüsseln

Aus vielen verschiedenen Materialien lassen sich Schüsseln und Schalen erstellen. Aus alten Schallplatten entstehen Schalen im tollen Retrolook. Eine Anleitung als Videoclip findet sich unter [www.youtube.com/watch?v=anwN2bnfheE](http://www.youtube.com/watch?v=anwN2bnfheE) (13.4.16).







Papierschüsseln können mit vielen verschiedenen Techniken erstellt werden, wie unter [utatravel.wordpress.com/2014/08/19/papierschale-neue-technik/](http://utatravel.wordpress.com/2014/08/19/papierschale-neue-technik/) (13.4.16) erklärt wird.

#### Internetadressen zum Thema Upcycling (13.4.16)

- [www.weupcycle.com](http://www.weupcycle.com)
- [www.zweiteleben.de](http://www.zweiteleben.de)
- [blog.naehmarie.de/tutorials](http://blog.naehmarie.de/tutorials)
- [www.andersdenken.at/upcycling-kreativitaetstraining](http://www.andersdenken.at/upcycling-kreativitaetstraining)
- Facebook: Werkstatt zur blauen Bank

#### Anregungen

Grundsätzlich gilt: Jeder alte Gegenstand hat mindestens 50 andere Verwendungsmöglichkeiten. Egal ob im Haushalt, Garten, Büro, Pfarrheim oder Kirche. Nicht immer kommen die Gedanken so einfach in den Fluss. Dann hilft es gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen auf Ideensuche zu gehen. Eine riesige meist kostenfreie Fundgrube ist das Internet. Dort finden sich zahlreiche Seiten mit Anregungen und Anleitungen rund um das Thema Upcycling. Zudem sind zahlreiche Bücher rund um das Thema Upcycling entstanden, die vielleicht in der örtlichen Bibliothek entliehen werden können. In der Fülle an ausgedienten Sachen ist es wichtig, nicht einfach nur zu basteln, sondern sich vorher die Verwendungsmöglichkeit zu überlegen. Upcycling bedeutet nicht aus altem Müll neuen Müll zu kreieren!

#### Fazit

Upcycling ermöglicht es, gemeinsam mit jungen Menschen, viele aktuelle Themen aktiv zu bearbeiten. Durch Upcycling verändert sich die Einstellung zu Dingen und Materialien und der Wert des einzelnen Gegenstands wird neu und kreativ betrachtet. Themen wie Schöpfungsverantwortung und Umweltschutz können so auf interessante Art thematisiert werden. Upcycling fördert die Kreativität, die handwerklichen Fertigkeiten und die Verantwortung für die Umwelt. Es ist Methode, Kunst und Lebenseinstellung zugleich!

#### Literatur

Bohlmann, Sabine (2014): **Aus Alt mach Schön: Kreatives Upcycling aus Dosen, Tüten, Jeans, Büchern, Geschirr, Kleiderbügeln und Stühlen.** Dorling Kinderley Verlag.

Renzler, Christine (2014): **Das Upcycling-Buch für Kinder;** Frech Verlag.

Sticken, Janina / Langer, Linda (2015): **Upcycling: Alltägliches im neuen Look.** Gräfe und Unzer Verlag GmbH.

Walther, Beate (2015): **Upcycling im Garten: 40 nützliche Ideen zum Selbermachen.** Verlag Eugen Ulmer.

Wilhelm, Laura Sinikka (2010): **Es war einmal ein Hosenbein...: Kleider und Wohnideen aus gebrauchten Textilien.** Haupt Verlag.

Youngs, Clare (2013): **Neues aus alten Büchern: 35 Projekte für spielerisches Recycling.** Haupt Verlag.

## „Ohne Gestalt kein Gehalt“

Warum ästhetische Erfahrungsprozesse religiöse Kompetenzen fördern. Kunstvermittlung am Beispiel anspruchsvoller Kirchen rund um das Jugendhaus Josefstal

#### Voraussetzung

Ästhetik vom griechischen *aisthetike* (*techne*) meint streng genommen die Wissenschaft vom sinnlich Wahrnehmbaren. Wir verknüpfen intuitiv die Frage nach der Ästhetik zugleich mit der Frage nach der Qualität und verwenden die Begriffe *ästhetisch* und *schön* als Synonyme. Diese Verknüpfung wurde im 18. Jahrhundert hergestellt und hat ihre Grundlage bei den griechischen Philosophen, die über das Wesen der Schönheit nachgedacht und die Schönheit der Einzeldinge als Abbild der absoluten Schönheit definiert haben. Neuplatoniker setzten *schön* in eins mit *sittlich* und *göttlich*, weshalb Augustinus forderte, dass Werke des Schönen der Erkenntnis göttlicher Wahrheit dienen sollten. Der Künstler dient also in seinem Streben nach Schönheit dem Ausdruck göttlicher Wahrheit. In unseren Kirchen kann diese Intention durch ästhetische Erfahrungsprozesse „sehbar“, spürbar und sprechbar gemacht werden.

#### Ziel

Auf welche Weise wir nun unsere Kirchen ästhetisch erfahren können, haben wir in unserem Workshop mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen nachvollzogen. „Ästhetisch“ ist dabei in seiner Grundbedeutung, also der sinnlichen Wahrnehmung gemeint, während die daraus abgeleiteten Erfahrungsprozesse die Ausdrucksfähigkeit in Wort und Gestalt beinhalten. Ziel war es, den Workshop später mit Jugendlichen (z.B. Firmlingen oder älteren) durchführen zu können. Im Rahmen des Workshops wurden die katholische Kirche St. Sixtus in Schliersee<sup>1</sup> und die evangelische Kirche Christuskirche in Schliersee<sup>2</sup> besucht. St. Sixtus ist 1712 bis 1724 erbaut und im Laufe des 18. Jahrhunderts in barockem



**Dr. Carmen Roll**  
Kunsthistorikerin, Erzbischöfliches Ordinariat München, Diözesanmuseum Freising

1) Bilder unter: [www.pv-schliersee.de/?q=sixtus/kirchen/sixtus](http://www.pv-schliersee.de/?q=sixtus/kirchen/sixtus) (15.04.2016)

2) Bilder unter: [www.neuhaus-schliersee-evangelisch.de/christuskirche-schliersee](http://www.neuhaus-schliersee-evangelisch.de/christuskirche-schliersee) (15.04.2016)

Stil reich ausgestattet worden. Die evangelische Christuskirche wurde 1950 vom Architekten Olaf Andreas Gulbransson errichtet.

### Warm-up

In der barocken Kirche St. Sixtus Schliersee hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der konkreten Fragestellung, was für jede und jeden die Schönheit dieses „konkreten“ Raumes ausmache, zehn Minuten Zeit durch die Kirche zu gehen oder sich an einen Ort ihrer Wahl zu setzen. Zuerst wurden sinnlich wahrnehmbare Eindrücke gesammelt und auf Karten geschrieben, wie Individualität, Eigenheiten, Stolz, Grabstein, Materialien, Vielfalt, Gold, Festschmuck, Widersprüche, Prunk, Kontrast (Holz, weiße Flächen), Ordnung, Licht, Helle, Pastell, sanfte Farben in den StICKkappen, Licht und Wärme, Hell und Dunkel, Gelbe Fahne (Fröhlichkeit), Kontrast und Details.

### Konkretisierung

Im dialogischen Gespräch folgte nun der Versuch einer Systematisierung der sinnlichen Eindrücke. Ausgehend vom Begriff der Ordnung konnten Kategorien von Schönheit erarbeitet werden: Ordnung und Harmonie, Symmetrie, Proportion, Glanz. Jetzt erhalten die Worte aus dem Buch der Weisheit ihren Sinn, wenn es heißt, Gott habe alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet (Weish. 11,20). Ordnung und Harmonie halten das Chaos („Tohuwabohu“), aus dem die Welt entstanden ist, in Grenzen. Alle Gegenstände haben im Kirchenraum ihren wohlüberlegten Platz und fügen sich proportional in ein Ganzes ein. Darüber hinaus spielt aber auch Immaterielles, wie der Glanz, das Licht, die Reflexion eine grundlegende Bedeutung.

### Licht

Mit dem Thema Glanz beschäftigten sich die Teilnehmenden intensiver. Die Gruppe bewegte sich sehend und

tastend im Kirchenraum mit der Frage, wie der Glanz und damit das Licht in die Kirche kommt. Nicht allein Fenster und Lampen sind wichtige Mittel des Lichts und der Beleuchtung, sondern die Oberflächen der eingesetzten Materialien spielen eine herausragende Rolle – zum Beispiel durch die weißen Flächen der Wände oder durch die unterschiedlichen Wirkungen von Holz, Stein, Marmor oder die Vergoldungen zahlreicher Gegenstände. Sie alle zusammen bestimmen den Glanz, wie auch die Farb-stimmung und gestalten letztlich die Atmosphäre des Raumes fundamental mit. Die Lichtstimmung im Raum ist nicht zufällig, sondern bewusst ausgerichtet und eingesetzt. Durch die Bewusstwerdung und den Versuch, das Gesehene und Erspürte mit Worten zum Ausdruck zu bringen, erlebten die Teilnehmenden eine grundlegende, ästhetische Erfahrung. Mit dieser ästhetischen Erkenntnis lassen sich zahlreiche Aspekte des Lichts erst in ihrer Tiefe religiös verstehen und beurteilen:

- Es werde Licht! (Gen 1,3)
- Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten. (Num 6,25)
- Licht ist dein Kleid, das du anhast. (Ps 104,2)
- Ich bin das Licht der Welt. (Joh 8,12)
- Gott wohnt in unzugänglichem Licht. (in Anlehnung an 1 Tim 6,16)
- Du wahres Licht der Welt. (Gotteslob 745)

### Zweite Kirche

Der zweite Kirchenbesuch war bewusst als Kontrast gedacht. Die ausführlichen Betrachtungen der barocken Kirche machten sich bereits in den ersten Eindrücken der Gulbranssonkirche bemerkbar, die wesentlich prägnanter das Wesen der Kirche formulierten: fokussiert, reduziert, Führung nach vorne und oben, Wege betont durch Pflaster, zentral, Welt und Kosmos (Vierecke und Kreis) Licht von oben, Symmetrie und Ordnung, funktionelle Schönheit, Zelt. Es war deutlich eine Schärfung der Sinne und der ästhetischen Wahrnehmung zu beobachten. Von den Teilnehmenden wurde die Intention des Architekten, ein Gehäuse für den Gottesdienst zu schaffen, die Gemeinde ganz auf Altar, Kanzel und Taufstein

zu konzentrieren und die künstlerischen Mittel, welche er dazu nutzte (Ausrichtung und Licht), sofort erkannt.

### Praktischer Teil

Der praktische Teil sollte der sinnlichen Wahrnehmung Ausdruck verleihen. Die Teilnehmenden erhielten eine Holzkugel, in die ein Teelicht eingesetzt werden kann. Die Kugeln waren bereits mit Schellack vorbereitet und wurden nun mit professionellem Werkzeug vergoldet. In einem zwar vereinfachten, dennoch immer noch herausfordernden Verfahren wird in mehreren Schritten das hauchdünne Blatt aus Gold aufgelegt und mit einem feinen Pinsel aus Eichhörnchenhaaren angeschossen, wie es in der Fachsprache heißt. Nach dem Polieren waren alle, stolze Besitzer einer selbst vergoldeten, glänzenden Lichtkugel, womit die Symbolik des Lichts in zweifacher Hinsicht (Flamme und Gold) aufgenommen wurde.

### Kunstvermittlung

Sich Kunst und auch Kirchen gemeinsam anzuschauen, regt dazu an, das Gesehene in Worte zu fassen. Dies schärft nicht nur die sinnliche Wahrnehmung, sondern auch die Ausdrucks- und Sprachfähigkeit. Vor allem die Frage danach, wie etwas gemacht ist, fördert eine differenzierte und auch kritische Betrachtungsweise den Dingen gegenüber. Durch das Beschreiben wird ein Prozess der Bewusstwerdung und letztlich auch des Verstehens oder sich Hineinversetzens in Gang gesetzt. Eine heutzutage immer seltener geübte Methode, die zwar einfach klingt, aber enorm viel fordert, vor allem vom Gesprächsleiter. Ein Kontrast dazu sind die Audio-guides die einen dialogischen Austausch verhindern. Im gemeinsamen Wahrnehmen liegt vor allem die Chance, die Qualitäten verschiedener Konzepte, wie eine üppig ausgestattete Kirche versus einer puristischen Kirche, herauszuarbeiten und die jeweils eigene Schönheit würdigen zu können, auch wenn die persönliche Vorliebe anderes bevorzugt. So fördern ästhetische Wahrnehmungs- und Erfahrungsprozesse auch die Toleranz gegenüber dem ganz anderen.

### Literatur

Buschmann, Renate / Marburger, Marcel René / Weltzien, Friedrich (Hg) (2005): **Dazwischen – Die Vermittlung von Kunst**, Berlin.

Gombrich, Ernst H. (2002): **Kunst und Illusion. Zur Psychologie der bildlichen Darstellung**, 6. Auflage mit neuem Vorwort, Phaidon Verlag, Berlin.

Güleç, Ayse / Hummel, Claudia / Parzefall, Sonja u.a. (Hg) (2009): **KUNSTVERMITTLUNG 1 – Arbeit mit dem Publikum**. Öffnung der Institution, Zürich.

Kittlausz, Viktor / Pauleit, Winfried (2006): **Kunst - Museum - Kontexte: Perspektiven der Kunst- und Kulturvermittlung**, transcript Verlag.

Maset, Pierangelo / Steffel, Hagen / Reuter, Rebekka (Hg) (2006): **Corporate Difference. Formate der Kunstvermittlung**, Books on Demand GmbH.

Seiter, Josef (Hg) (2003): **Auf dem Weg. Von der Museumspädagogik zur Kunst- und Kulturvermittlung**. In: Schulheft 11/2003.

## Mit meinem Körper bete ich dich an

### Über den Gottesdienst mit Jugendlichen

Niemand soll behaupten, die über Jahrtausende erprobten und bewährten Formen der Liturgie seien überflüssig, oder die dem Regiebuch – dem Messbuch – zu Grunde liegende Dramaturgie sei jetzt auf einmal falsch. Doch niemand beachtet wirklich das Regiebuch. Die Krankheit unserer modernen Kultur ist, dass sich alles nur noch im Kopf abspielt. In unseren Gottesdiensten wird meist nicht mehr gebetet; es werden nur noch Gebete vorgelesen. In unseren Gottesdiensten wird nicht mehr verkündet; es werden Bibelstellen abgelesen. Unsere Gottesdienste verwandeln nicht, sondern es wird vielmehr über Zulässigkeit und Form gestritten. Meist wird leider viel zu viel „geplappert“. Es bleibt häufig vom Gottesdienst nur noch eine gemütliche Konvention übrig. Ganz zu Recht spricht das niemanden mehr an, Gott auch nicht, und die Jugendlichen bleiben weg – und nicht nur die Jugendlichen. Was können wir dagegen tun?

### Schweigen

Zunächst einmal ehrlich sein und die Klappe halten. Das Schweigen vor Gott ist so unendlich wertvoll. Das gemeinsame Schweigen noch mehr. Taizé macht es vor. Wir müssen das Rad gar nicht neu erfinden. Um zum Schweigen zu gelangen, gibt es Formen und Übungen der Vorbereitung.

### Übung zum Schweigen

Formen der Anbetung mit dem ganzen Körper, nach dem Motto „mit dem Körper bete ich Dich an“.

Zuerst geht es um die Bodenhaftung und wie ich stehe. Humilitas (Demut) kommt von Humus (Mutterboden). Demut heißt also nicht Kleinmut, sondern Bodenhaftung. Man stellt sich aufrecht hin und klärt für sich:

- Wo sind meine Füße?
- Wie stehe ich da?
- Welchen Standpunkt habe ich?
- Was vertrete ich?
- Wo ist mein Schwerefeld, mein Standpunkt, mein Fundament?
- Und von wem lasse ich mich dann aus dem Konzept bringen?

### Bernward Konermann

Autor und Regisseur, seit 15 Jahren in der liturgischen Fortbildung tätig

**Übung zur Versuchung**

Jesus wurde in Versuchung geführt. Wir haben uns in diese Situation versetzt.

Jesus war unsere Gravitation, mit Erde unter den Füßen. Von außen kamen die Irritationen in Form von Fragen oder Berührungen. Wer ist stärker? Wer bestimmt die Regeln des Wettstreits? Wovon lassen wir uns beeinflussen?

Wenn wir in Jesus bleiben, behalten wir das Heft in der Hand und bestimmen die Richtung. Wenn Gott in uns ist, und wir in Gott, dann bleiben wir souverän, mit Gott verbunden und in Gott behütet.

**Einzug**

Der Einzug ist ganz anthropologisch, logisch und dramaturgisch. Wir können es im Spielen neu erschließen und die Wirkung im Nachgehen bei anderen sehen.

**Begrüßung**

Wir gehen aufeinander zu und begrüßen uns. Schon das ist eine Liebesgeschichte, wenn wir spielen, dass wir auf eine Königin oder einen König zugehen. Schon dort versteckt sich die menschliche realpolitische Perversion von Feudalsystem und Hierarchie. Gut, wenn wir es bemerken. Doch wir bleiben bei der Liebesgeschichte und grüßen unseren König im Altar.

**Schuldbekennnis**

Ach ja, da war ja etwas, das uns trennt. Nicht darüber reden, das ist verboten, sondern mit dem Körper ausdrücken, was ich verbrochen habe. Dein Auto habe ich kaputtgefahren, dein Porzellan habe ich zerdeppert, mit deiner Freundin habe ich geschlafen. Wir kommen sehr schnell zu ganz archaischen und authentischen Körperhaltungen. Und der Körper bestimmt meine Seele. Und wenn ich es zugebe, kann er, kann sie mir vergeben. Vielleicht. Sonst jedenfalls nicht.

**Kyrie**

Sie, er hat etwas, das ich nicht habe. Champagner zum Beispiel. Ich möchte etwas davon abhaben. Herr hilf. Kyrie eleison. Hosianna. Wieder nur mit dem Körper. „Klopft an!“ ruft Jesus uns auf. Also bitte! Klopfen wir doch endlich an. Ehrlich. Und mit dem ganzen Körper.

**Gloria**

Jetzt ist er da. Jetzt ist sie da. Wir können sie preisen. Du bist stark! Du bist einmalig! Du bist der und die Größte! Das Gloria ist ein Jubeltanz, sechs Achtel und drei Viertel, mit Bolero und Miserere und Sacre du Printemps.

**Lasset uns beten**

Jetzt sind wir also beim König und bei der Königin angekommen, und jetzt plappern wir los? Jetzt texten wir die Majestät vollkommen zu? Das widerspricht jeder Dramaturgie und jeder natürlichen Höflichkeit. Und im Messbuch steht da auch, mit roter Farbe: Stille.

Jetzt spricht die Königin, jetzt spricht der König zu uns. Wir aber plappern munter drauf los, und der König kommt gar nicht zu Wort, und unsere Schäfchen lernen im Gottesdienst: nicht zu beten.

Wenn der Gottesdienstleiter oder die Gottesdienstleiterin sagt: Lasset uns beten, dann schalte ich ab, dann habe ich gelernt, jetzt wird ein komplizierter und unverständlicher Text vorgelesen, theologisch bestimmt korrekt und aus dem Lateinischen im Vatikan von einem irischen Monsignore, der kein Wort Deutsch spricht, in richtiger Syntax und Wortreihenfolge ins Deutsche zurückübersetzt, damit die ganze katholische Kirche immer ganz genau das gleiche bete, als ob Gott das nötig habe. Seitdem bete ich auch zu Hause nicht mehr, weil ich es in der Kirche verlernt habe. Mein Telefongespräch mit dem Lieben Gott kam nicht zu Stande.

Das alles steht nicht im Messbuch. Im Messbuch steht: Stille. Doch außer in Taizé und an einigen wenigen



anderen heiligen Orten, halten wir diese Stille, in der Gott anwesend ist, nie und nimmer aus. Es ist so schrecklich, in Gottes Gegenwart zu geraten.

Hören wir auf Gott. Werden wir erst einmal still. Langsam lernen wir wieder zu beten, was kein Losplappern ist, sondern ein Hören und Stille-werden und langsam mit ihm ins Gespräch kommen. Worte und syntaktische Sätze oder intelligible Denkleistungen und Sprachformulare sind dazu gar nicht immer nötig. Das Tagesgebet im Messbuch ist dann nur noch ein „Amen“, eine Collecta. Der Vorsteher oder die Vorsteherin hebt die Gebete der Gemeinde zu Gott hinauf: „Herr, höre unser Gebet.“

### Zuhören

Und es gibt noch einen Weg, um aus der falschen Konvention auszubrechen und die „revolutionäre Kraft“ und die lange Experimentierzeit der Jugendlichen schließlich vielleicht sogar für die ganze Gemeinde fruchtbar zu machen. Denn es ist eine gute Übung, nicht nur für sich selbst los zu plappern, sondern auf jemand anderen zu hören und für ihn zu Gott zu beten.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Es macht Spaß – Gottesdienst darf Spaß machen – und es bietet den – gerade auch bei Jugendlichen – so wichtigen sicheren Rahmen. Wie geht das?

#### Übung „Zuhören“

Für diese Übung suchen wir uns eine Partnerin oder einen Partner. Beide setzen sich Rücken an Rücken auf den Boden. Jetzt fängt eine Person an, halblaut los zu plappern. Es ist am einfachsten, wenn das erst einmal in witziger Form gemacht wird. Banales, Tiefschürfendes, Fröhliches, Einfaches, was gerade so kommt, und was sich alles in mir bewegt. Auf ein Glockenzeichen hin beginnt dann die andere Person alles, was ihr noch wichtig erscheint, zu Gott zu tragen. Sie betet also für den ersten Sprecher, und der erste Sprecher hört zu. Nach einer Weile ertönt wieder ein Zeichen und nun geht es mit „vertauschten Rollen“ weiter. Ein letztes Läuten beendet die Übung.

Da alle Paare gleichzeitig sprechen und hören, bleiben Diskretion und Intimität ein Stückweit gewahrt. Es entwickelt sich sehr schnell eine entspannte, vertrauensvolle und zugleich ansteckende Atmosphäre.

Dass jemand anders mein Inneres auf diese Weise zu Gott trägt, kann durchaus etwas von Aufhebung, Befreiung und Absolution haben. In der Beichtpraxis sollte dies eine Selbstverständlichkeit haben. Wenn wir langsam aufeinander hören und füreinander beten lernen, wird es uns in der Übung immer selbstverständlicher. Über den Dialog in den Dialog...

### Verkünden

Die Erfahrung, dass wir beim Hören von Vorgelesenem innerlich abschweifen und uns hinterher an nichts mehr erinnern können, kennen wir nicht nur aus der Schule oder von Vorlesungen. Leider auch von Gottesdiensten, bei Predigten und Verkündigungen. Das liegt in der Natur der Sache. Wenn wir frei sprechen, entwickeln wir Konzentration und innere Bilder. Ablesen dagegen geschieht oft wesentlich mechanischer. Buchstabe reiht sich an Buchstabe, die Seele geht weniger mit, die Stimme wird tonlos.

**Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. (Paulus in 2. Kor 3,6)**

Nun haben wir das Glück, dass die Texte des neuen Testaments kulturhistorisch die am besten belegten Textzeugnisse dieser Zeit sind. Die Evangelien sind ursprünglich mündliche Überlieferungen, die jedoch zeitnah in Schriftform niedergelegt wurden. Sie liegen also am unmittelbarsten beim Autor, vergleicht man sie zum Beispiel mit Tacitus, Homer, Caesar, Platon oder Seneca. Daraus ergibt sich eine einfache Übung, die selbstverständlich auch mit den Schriften des Alten Testaments „funktioniert“.

#### Übung Verkünden

Zwei Personen suchen sich eine Stelle aus der Heiligen Schrift, ohne Beschränkung. Dann lesen beide diesen

Text immer wieder und machen sich dabei Bilder. Sie stellen sich vor, sie waren dabei. Das ist wichtig. Sie erinnern sich genau an die Situation: An das Wetter, die Tageszeit, die Situation und an den Ort:

#### Fragen zur bildlichen Vergegenwärtigung der Situation

- Wie war das Wetter?
- Wo hat es sich abgespielt?
- Wie sah es dort aus?
- Welche Tageszeit war es? Tag oder Nacht?
- Wie viele Menschen waren dort?
- Welche Farbe hatte das Boot?
- Wie sahen die Anwesenden aus?
- Wie hat das Essen geschmeckt?
- Wo waren sie selbst?
- Wie waren die Personen? Wie klang die Stimme von Jesus? Was für ein Typ ist Elias? Schreibt Paulus seine Briefe selbst oder diktiert er sie?

Beide geben mündlich den Text als Zeugen wieder. Alle anderen hören zu. Die beiden dürfen sich ins Wort fallen. Sich ergänzen und widersprechen sich. „Halt. So war es ja gar nicht. Du hast ja noch gepennt ...“ Und so weiter. Sie dürfen jede Rolle einnehmen. Die eines Menschen oder eines Tieres, eines Maulbeerbaumes oder einer Mauer. Jedenfalls waren sie dabei. Auf ihre eigene Weise geben sie Zeugnis und die Geschichte wird glaubhaft.

Es geht nicht darum, etwas zu erfinden. Im Gegenteil. Doch mit dieser Übung können wir den Erlebnischarakter und die Wahrhaftigkeit der Verkündigung wieder wach rufen. Gott ist Person. Und Gottesdienst geschieht nicht als Text-App, sondern von Person zu Person. „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Gott ist im Gespräch. Und im Gottesdienst nimmt er uns in dieses Gespräch mit hinein.

#### Wandlung

Und die Wandlung? Was ist das? Dazu hilft es das scholastische Wort „Transsubstantiation“ mit den Jugendlichen in unseren Gemeinden neu zu buchstabieren. Oder

sollen wir das einfach nachvollziehen, was Jesus getan hat? Das deutsche Wort „Wandeln“ heißt einfach „gehen, sich bewegen“. Wir sind vor einer Wand immer vor- und zurückgegangen, gewandelt, gewandert. Die Wand wurde für uns zu einem Mysterium, zur Klagemauer, zur Gegenwart Gottes auf Erden. In Kapitel 11 des ersten Korintherbriefes (1. Kor 17-33) beschreibt Paulus uns, wie das Herrenmahl stattgefunden hat. Von Anfang an gab es Chaos und Streit. Dabei ist die jüdisch-jesuanische Urform ganz einfach, und das Erinnerungsmahl der ersten Christen folgt der internationalen, interkulturellen und anthropologischen Grundform des gemeinsamen Mahles.

Müssen wir die Schuld der Kirchenspaltung jetzt also weiter auf die Jugendlichen übertragen? Hören wir nicht Jesu inständige Bitte zum Vater in Johannes:

„Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind.“ (Joh 17, 21-23)

Kann uns Jesu Flehen im Angesicht seines Todes nicht erweichen und unsere Trennung überwinden. Es gibt doch nur einen Grund: Jesus Christus.

#### Fazit

Die Jugendlichen sind eine Chance für unsere menschliche Kirche. Wir können sie mit den Dogmen der Trennung malträtiertieren („meine Auffassung von Gott ist besser als deine“), die sie jedoch hoffentlich sowieso nicht annehmen wollen. Wir können mit ihnen gemeinsam die Grundformen menschlicher Kultur zurückerobern, die Jesus uns vorgelebt hat und dabei das Wort Gottes verkünden. Einen Ofen bauen, Brot backen, Wein und Getränke vorbereiten, Speisen herrichten, ein Fest feiern, den Tisch decken, einen Stuhl und ein Gedeck für Jesus oder Elias freihalten, bei Tisch selber bedienen, Danken und Beten, auftragen, gemeinsam speisen, das Wort Gottes hören, sich an Jesus erinnern, von Jesus erzählen, einen Segen empfangen und ausgesandt sein. Darüber reden ist das eine, und Bedenken tragen das andere. Doch es wirklich tun, verwandelt die Welt. Es ist kinderleicht. Es ergreift. Es macht Spaß. Und Christus ist in unserer Mitte.

## Literaturempfehlungen

---

Adams, Stefan (2008): **Neue Fantasiereisen**. Don Bosco Verlag, München.

Böhme, Gernot (2001): **Asthetik. Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre**. Paderborn.

Bohlmann, Sabine (2014): **Aus Alt mach Schön: Kreatives Upcycling aus Dosen, Tüten, Jeans, Büchern, Geschirr, Kleiderbügeln und Stühlen**. Dorling Kindersley Verlag.

Buschmann, Renate / Marburger, Marcel René / Weltzien, Friedrich (Hg) (2005): **Dazwischen – Die Vermittlung von Kunst**. Berlin.

Gombrich, Ernst H. (2002): **Kunst und Illusion. Zur Psychologie der bildlichen Darstellung**. Phaidon Verlag, Berlin.

Güleç, Ayse / Hummel, Claudia / Parzefall, Sonja u.a. (Hg) (2009): **KUNSTVERMITTLUNG 1 – Arbeit mit dem Publikum**. Öffnung der Institution, Zürich.

Kittlausz, Viktor / Pauleit, Winfried (2006): **Kunst – Museum – Kontexte: Perspektiven der Kunst- und Kulturvermittlung**. transcript Verlag.

Maset, Pierangelo / Steffel, Hagen / Reuter, Rebekka (Hg) (2006): **Corporate Difference. Formate der Kunstvermittlung**. Books on Demand GmbH.

Müller, Anne-Katrin (2013): **Fantasiereisen für Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Für Kinder von 4-10**. Don Bosco Verlag, München.

Müller, Anne-Katrin (2014): **Fantasiereisen für Erwachsene. Stressbewältigung. Gesundheitsvorsorge. Entspannung**. Don Bosco Verlag, München.

Papst Paul VI (1975): **Apostolisches Schreiben EVANGELII NUNTIANDI** Seiner Heiligkeit Papst Paul VI. an den Episkopat, den Klerus und alle Gläubigen der Katholischen Kirche über die Evangelisierung in der Welt von heute. Online unter: [http://www.dbk-shop.de/media/files\\_public/vnwrseqqv/DBK\\_22.pdf](http://www.dbk-shop.de/media/files_public/vnwrseqqv/DBK_22.pdf) (8.4.16)

Renzler, Christine (2014): **Das Upcycling-Buch für Kinder**. Frech Verlag.

Sticken, Janina / Langer, Linda (2015): Upcycling: **Alltägliches im neuen Look**. Gräfe und Unzer Verlag GmbH.

Seiter, Josef (Hg) (2003): **Auf dem Weg. Von der Museumspädagogik zur Kunst- und Kulturvermittlung**. In: Schulheft 11/2003.

Sellmann, Matthias (2007): **„Komm und sieh!“ Konzeptionelle Skizzen zu einer ästhetisch gewendeten Jugendpastoral**. In: Brandl / Hobelsberger / Sellmann / Tänzler (Hg): Engagement & Performance. Kirchliche Jugend(verbands)arbeit heute. Verlag Haus Altenberg, Düsseldorf. S. 43 -60

Vlcek, Radim (2013): **Workshop Improvisationstheater. Übungs- und Spielesammlung für Theaterarbeit, Ausdrucksfindung und Gruppendynamik**. Auer Verlag.

Wasserfall, Kurt (2013): **Bühne frei für alle. Methoden für Improvisation und Theater in Schule und Freizeit**. Verlag an der Ruhr.

Walther, Beate (2015): **Upcycling im Garten: 40 nützliche Ideen zum Selbermachen**. Verlag Eugen Ulmer.

Wessely, Christian / Ebenbauer, Peter (Hg) (2014): **Fragezeichen. Wie die Kunst Vernunft und Glaube bewegt**. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg.

Wilhelm, Laura Sinikka (2010): **Es war einmal ein Hosenbein...: Kleider und Wohnideen aus gebrauchten Textilien**. Haupt Verlag.

Youngs, Clare (2013): **Neues aus alten Büchern: 35 Projekte für spielerisches Recycling**. Haupt Verlag.

---

## Links

**Improwiki: Übungen für das Improvisationstheater.**

Online unter: [www.improwiki.com](http://www.improwiki.com) (13.4.16)

**Upcycling – Anleitungen und Ideen unter:**

[www.weupcycle.com](http://www.weupcycle.com)

[www.zweitleben.de](http://www.zweitleben.de)

[blog.naehmarie.de/tutorials](http://blog.naehmarie.de/tutorials)

[www.andersdenken.at/upcycling-kreativitaetstraining](http://www.andersdenken.at/upcycling-kreativitaetstraining)

Facebook: Werkstatt zur blauen Bank

**Halil, Barbara**

Trickfilm  
barbara.hlali@gmx.de  
www.barbara-hlali.de

**Kettenberger, Simon**

Metallinstallationen

**Kitti & Joy**

Videoinstallation  
Johann Strobel

**Leopold, JC**

Installationen  
christophleopold@yahoo.de  
kunstimbiss.de

**Moreno Sánchez, Lilian**

aus der Serie Via Dolorosa und LEMA  
info@morenosanchez.com  
www.morenosanchez.com

**Pfarrjugend St. Jakob Dachau**

Fotoprojekt Krippe@2010  
Kontakt: Konstantin Bischoff  
kbischoff@ebmuc.de

**Rossmly, Raoul Rudolf Maria**

raoul.rossmy@gmx.de  
www.facebook.de/raoulrossmy

**Braun, Maria**

Theaterpädagogin  
mbraun@jugendstelle-rosenheim.de

**Konermann, Bernward**

Autor und Regisseur  
seit 15 Jahren in der liturgischen Fortbildung tätig  
www.gottesdienstwerkstatt.eu

**Lappler, Gesa Fine**

Diplom Sozialpädagogin und staatlich anerkannte  
Werklehrerin für den sozialen Bereich  
gesafine@gmx.de

**Roll, Dr. Carmen**

Kunsthistorikerin  
Erzbischöfliches Ordinariat München  
Diözesanmuseum Freising  
croll@eomuc.de

**Stelzer, Dr. Marius**

Pastoralreferent, wissenschaftlicher Mitarbeiter am  
Zentrum für angewandte Pastoraltheologie (ZAP) Bochum  
und im Bischöflichen Generalvikariat Münster  
marius.stelzer@ruhr-uni-bochum.de

**Winkler, Uli**

Bildhauer und Sozialpädagoge  
Werkstatt für Kunst und Kind (Wekuki) in München  
info@uliwinkler.de  
www.uliwinkler.de



# IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising  
Diözesanjugendpfarrer Daniel Lerch  
Preysingstraße 93, 81667 München  
Tel. 089/ 480 92 - 2010  
info@eja-muenchen.de  
www.eja-muenchen.de  
USt-ID: DE 811510756

**REDAKTION** Andrea Glodek, Grundsatzreferentin  
Claudia Hoffmann, Öffentlichkeitsreferentin

**LAYOUT** Maria Naber, Firma Marketingtussi

**DRUCK** MDV Maristen Druck & Verlag

**BILDNACHWEIS** Titelbild: fotolia (Christian Schwier)  
Tagungsfotos: Erzb. Jugendamt München und Freising  
Upcycling: Gesa Lappler privat

**AUFLAGE** 1. Auflage Mai 2016

**PREISE** Einzelexemplar: 4 Euro  
Abonnement: 3 Euro (zzgl. Porto- und Versandkosten)  
Mengenstaffel: Bei Abnahme von 10 MATERIALIEN-Heften  
10 % Rabatt (auch gemischte Titel), Rabattkonditionen ab  
30 Heften auf Anfrage

Pfarreien der Erzdiözese München und Freising, Dienststellen des Erzbischöflichen Ordinariats und des Erzbischöflichen Jugendamts München und Freising erhalten ein Freiemplar.

**ABDRUCK** © Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising

Abdrucke (auch in Auszügen) des MATERIALIEN-Hefts Nr. 152 sind nur mit vorheriger Genehmigung der Herausgeber bzw. des/der jeweiligen Autor/in gestattet.

Alle Inhalte wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, die Herausgeber übernehmen jedoch keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit und Qualität der Informationen sowie für etwaige Druckfehler.



[www.eja-muenchen.de](http://www.eja-muenchen.de)

*Talente. Aufbruch. Leben.*

Erzbischöfliches  
Jugendamt  
München  
und Freising

